

Erläuterungen der Checkliste zur Ermittlung der Unfallursachen



Arbeitshilfen

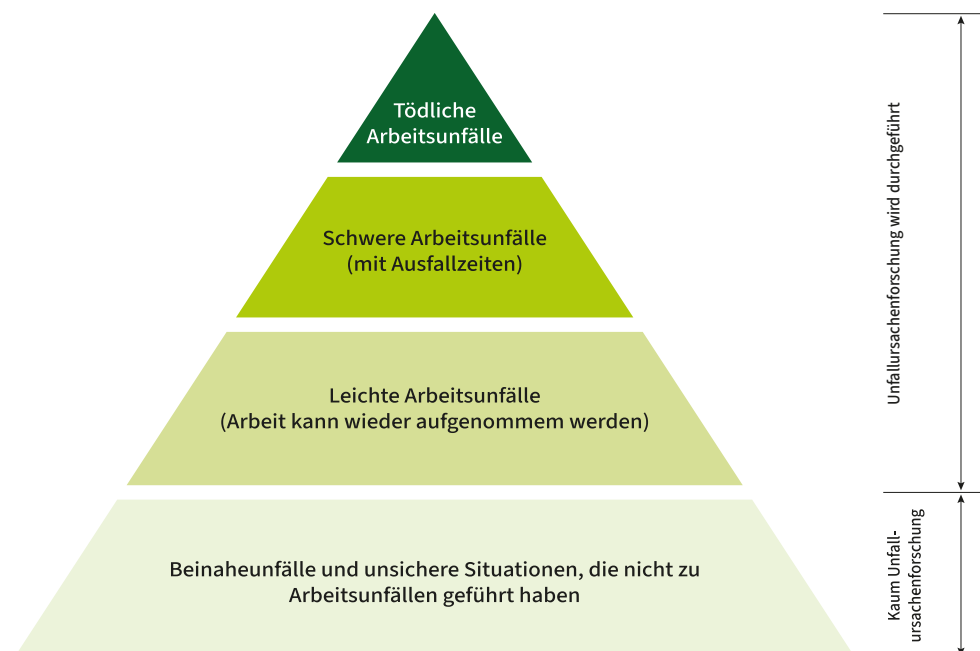
Beispiele aus dem Betriebsalltag

Wie nutze ich die Checkliste zur Ermittlung der Unfallursachen?

Den Hauptbestandteil einer ganzheitlichen Unfalluntersuchung bildet die Befragung des Verletzten. Ziel ist es, möglichst konkrete Hinweise auf die wahren Ursachen des Unfalls zu bekommen. Damit dieses Ziel erreicht werden kann, ist es wichtig, folgende vier Punkte zu beachten:

- Schaffung unterstützender Rahmenbedingungen im Betrieb
- Vorbereitung des Gespräches
- Führen eines Gespräches mit dem Verletzten anhand der Checkliste
- Anschließende Nachbereitung des Gespräches

Diese vier Punkte werden im Folgenden ausführlich beschrieben.



Wesentlich öfter als schwere Unfälle gibt es im Betrieb kritische Ereignisse wie Unfälle mit leichten Verletzungen (z. B. Schnittverletzungen), Beinaheunfälle oder reine Sachschäden. Außerdem gibt es drohende Gefahren (instabiler Turm mit Paletten), unnötige Belastungen, Produktionsstillstände, Verzögerungen im Arbeitsablauf, Qualitätsprobleme, Ausschuss etc. Auch diese Ursachen können einen Unfall mit schweren Verletzungsfolgen oder auch nur einen Beinaheunfall auslösen. Wie ein Ereignis ausgeht, hängt vom Zufall ab. Deshalb ist es wichtig, auch diese Ereignisse anhand der Checkliste zu untersuchen.

So können Mängel rechtzeitig erkannt und beseitigt werden.

Um die Lesbarkeit der Checkliste zu verbessern, ist von „Unfällen“ und „Verletzten“ die Rede. Bitte übertragen Sie das auf Beinaheunfälle, Gefahren, Belastungen ... und auf Beteiligte.

Bei Formulierungen, die nur die männliche Form beschreiben (Verletzter, Vorgesetzter), ist die weibliche Form mit eingeschlossen.

1 Rahmenbedingungen

Für eine erfolgreiche Unfallanalyse ist es wichtig, dass sie von der Unternehmensleitung und dem Betriebsrat unterstützt wird. Der Sinn der Gespräche muss den Mitarbeitern klar sein. Es sollte schriftlich dokumentiert werden, dass das einzige Ziel dieser Analyse das Erkennen unbekannter Schwachstellen ist, um zukünftig Unfälle zu verhindern. Fehler werden gemacht. Wichtig ist, daraus zu lernen, damit sie sich nicht wiederholen. Kritische Ereignisse wie Unfälle, Beinaheunfälle, Qualitätsprobleme etc. sollten als Chance begriffen werden, diese Fehler zu entdecken. Deshalb sollte dokumentiert werden, dass niemand bestraft wird, der bei der Untersuchung die Wahrheit sagt. Auch dann nicht, wenn er gegen betriebliche Vorschriften verstoßen hat. Es sollte sichergestellt sein, dass niemand wegen der Ana-

lyse lächerlich gemacht oder diskriminiert wird. Die Ergebnisse sollten nur mit Zustimmung des Betroffenen bekannt gegeben werden.

Es ist empfehlenswert, dass der Moderator, der die Unfalluntersuchung durchführt, geschult ist und die Erkenntnisse in das betriebliche Vorschlagswesen eingehen. Für die meisten Betriebe empfiehlt es sich, die Fachkraft für Arbeitssicherheit als Moderator zu wählen. Sie ist neutral, hat Erfahrungen mit Unfalluntersuchungen und ist durch ihre Ausbildung in Gesprächsführung geschult.

Oft sind auch organisatorische Mängel, die der Vorgesetzte mit zu verantworten hat, eine Mitursache von Unfällen. Dann kann es zu Problemen kommen,

2 Vorbereitung des Gesprächs

Viele Unfälle geschehen, weil der Prozess anders als geplant abgelaufen ist. Soll- und Ist-Ablauf waren unterschiedlich. Deshalb ist es wichtig, dass sich der Moderator ausreichend über den Soll-Zustand informiert:

- Bei Maschinenunfällen und Unfällen mit Werkzeugen oder Persönlicher Schutzausrüstung sollte anhand der Betriebsanleitung geprüft werden, was der Hersteller vorgesehen hat. Bei Gefahrstoffen empfiehlt es sich, die Angaben im Sicherheitsdatenblatt zu prüfen.

- Anhand von Betriebsanweisung und Gefährdungsbeurteilung sollte geprüft werden, was im Betrieb vorgesehen war.
- Eine Befragung der Kollegen hilft zu erkennen, wie die Arbeitsgruppe diese Arbeiten ausführt.
- Anschließend wird der Verletzte befragt, wie er im konkreten Fall gearbeitet hat.

Der Moderator sollte prüfen, ob Widersprüche zwischen den Punkten 1–4 vorliegen und dabei im Auge haben, dass nicht selten Vorgaben gemacht werden (z. B. in der Betriebsanweisung), die ein effektives Arbeiten verhindern, d. h. beim Arbeiten wird von den eigentlichen Vorgaben abgewichen – hier kann die Unfallursache liegen.

3 Gespräch mit dem Verletzten

Um die Zahl der Arbeitsunfälle zu reduzieren, müssen ihre Ursachen möglichst konkret benannt werden. Hierzu wurde die „Checkliste zur Ermittlung der Unfallursachen“ entwickelt. Sie leitet dazu an, in einer ganzheitlichen Betrachtung alle möglichen Ursachen zu untersuchen. Für eine bessere Übersicht wurden diese in vier Ursachenblöcke aufgeteilt:

- 1 Technische Ausstattung und Umfeld
- 2 Arbeitsmethode / Arbeitsprozess
- 3 Organisation
- 4 Mensch

Technische Details lassen sich gut untersuchen. Schwierig sind die Bereiche, in denen die Ursachen im Verhalten von Personen liegen können. Hier möchte man ungerne Fehler dokumentieren. Die Checkliste bietet dazu eine Leitlinie, auch diese Ursachen systematisch zu untersuchen. Zu den oben beschriebenen vier Ursachenblöcken sind jeweils Fragen zu den möglichen Faktoren aufgeführt.

Ein guter Einstieg ist es, sich den Unfallhergang vor Ort schildern zu lassen. So hat man eine gemeinsame Gesprächsbasis. Der Verletzte sollte bei dieser Schilderung nicht unterbrochen werden. Die Herausforderung bei der Unfallanalyse ist, den Unfallhergang möglichst genau zu erfassen um die wahren Ursachen zu ermitteln. Deshalb ist es wichtig, dass der Verletzte unter Umständen ein Fehlverhalten zugibt und die echten Gründe dafür nennt. Werden die wahren Ursachen ganz konkret benannt, dann können sinnvolle und nachhaltige Maßnahmen festgelegt und umgesetzt werden.

Aus der Unfallursache „Unaufmerksamkeit“ oder „Verletzter hat nicht aufgepasst“ lassen sich keine Maßnahmen ableiten. Deshalb muss hier nach den konkreten Ursachen für diese „Unaufmerksamkeit“ gesucht werden. Auch sollte verhindert werden, dass der Verletzte sich selbst, z. B. der Unaufmerksamkeit, beschuldigt, um die Untersuchung schnell zu beenden. Denn daraus lassen sich keine nachhaltigen Maßnahmen ableiten. Es ist hilfreich, die Atmosphäre vertrauensvoll und angenehm zu gestalten. Das Gespräch darf nicht als Verhör empfunden werden. Dem Verletzten sollte verdeutlicht werden: Er hat wichtige Informationen, die zur Sicherheit seiner Kollegen beitragen. So sollte er z. B. gefragt werden:

„Was müsste man Ihrer Meinung nach ändern, damit so etwas nicht noch einmal passiert?“ oder

„Wenn Sie heute Morgen gewusst hätten, dass Sie einen Unfall haben werden: was hätten Sie anders gemacht?“

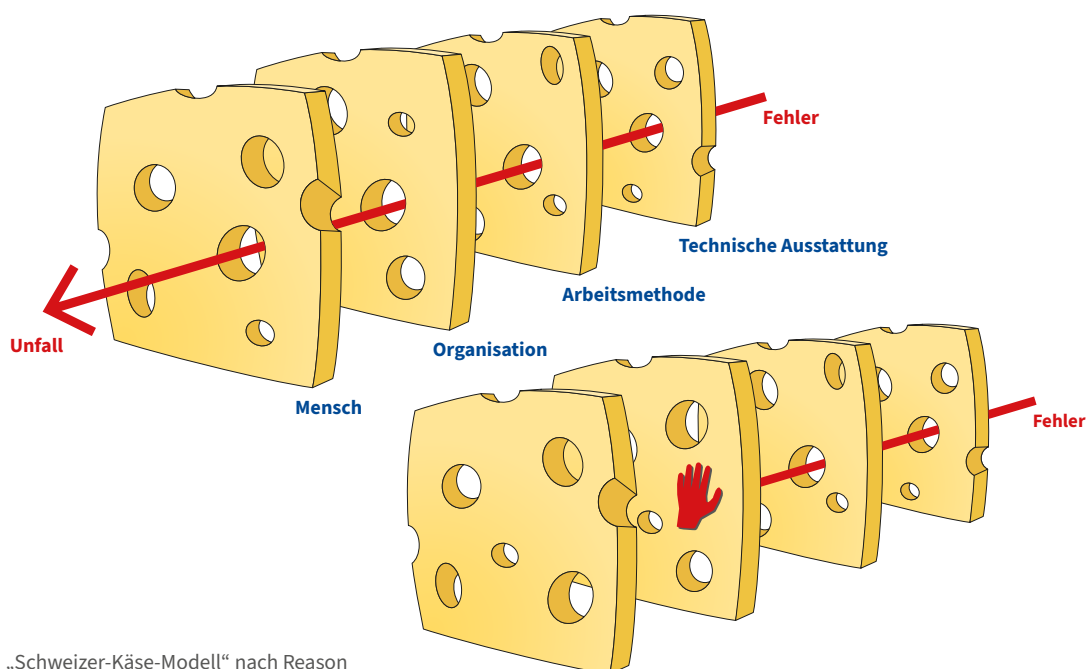
Die Erfahrung zeigt: Sehr oft kennen die Beschäftigten eine effektive Lösung, sie wurden nur noch nie danach gefragt.

Ergeben sich aus der Untersuchung neue Erkenntnisse, Anregungen oder Vorschläge, so sollten diese möglichst wörtlich aufgeschrieben werden. Dies schafft Klarheit und vermeidet Missverständnisse. Für den Befragten wird deutlich, dass seine Aussagen wichtig sind und er ernst genommen wird.

Bei der Analyse ist die persönliche Meinung und Vorstellung des Verletzten gefragt. Diese kann aus Sicht des Moderators falsch sein, das ist in Ordnung. Wichtig ist, dass die Schilderung ehrlich und vollständig ist. Unstimmigkeiten zwischen der Meinung des Befragten und des Fragers können ein Hinweis auf die Unfallursache sein. Deshalb sollte nicht gewertet, sondern nachgefragt werden. Dem Verletzten sollten auch keine voreiligen Schlüsse in den Mund gelegt werden wie: „Es ist doch offensichtlich, dass...“. Es sollten offene Fragen gestellt werden. Dem Verletzten sollte nicht das Gefühl vermittelt werden, dass er Schuld habe.

Die meisten Unfällen geschehen nach dem „Schweizer-Käse-Modell“ von Reason: Es gibt viele Barrieren, die Unfälle verhindern können. Allerdings haben diese vielfach Löcher. Haben zudem alle Barrieren an der gleichen Stelle ein Loch, kommt es zu einem Unfall.

Wenn man die Checkliste von Anfang bis Ende durchgeht, können die Löcher in allen Barrieren gefunden werden. Viele Fragen haben durchnummerierte Konkretisierungen. Diese sollten einzeln abgefragt werden. Werden alle Fragen mit den Konkretisierungen durchgearbeitet, können bei einem Unfall ggf. gleich mehrere



„Schweizer-Käse-Modell“ nach Reason

4 Nachbereitung des Gespräches

Werden bei der Unfallanalyse Ursachen erkannt und Maßnahmen beschrieben, müssen sie auch umgesetzt und auf ihre Wirksamkeit geprüft werden. Der Verletzte sollte mit einbezogen werden und gefragt werden, ob Verbesserungen zu erkennen sind. Dies demonstriert den Beschäftigten: Der Unternehmensleitung ist die Verhütung von Unfällen ein ernstes Anliegen.

Vorgesetzte beklagen sich immer wieder: „Bei den jährlichen Unterweisungen hört keiner zu. Für die Mitarbeiter sind sie wenig interessant, weil jedes

Jahr dasselbe erzählt wird.“ Hier hilft es, aktuelle Ergebnisse der Untersuchungen von Unfällen und Beinaheunfälle in anonymisierter Form in die Unterweisung zu integrieren.

Alle Untersuchungen sollten so ausgewertet werden, dass die ermittelte Ursache deutlich sichtbar wird.

So können Häufungen in bestimmten Bereichen frühzeitig erkannt werden.

BG ETEM

Berufsgenossenschaft
Energie Textil Elektro Medienerzeugnisse
Gustav-Heinemann-Ufer 130
50968 Köln
Telefon: 0221 3778-0
🌐 www.bgetem.de



Bestell-Nr. S228

Unsere Medien für Sicherheit und Gesundheit am Arbeitsplatz erhalten Sie unter 🌐 medien.bgetem.de

1 · 0 · 3 – Stand: 07/16 – Alle Rechte beim Herausgeber